



Die aus Liechtenstein stammende und in Zürich tätige Künstlerin Beate Frommelt bespielt das ehemalige Geiergehege.



Carmen Casty, Künstlerin mit Bündner Wurzeln, zeigt «Pechvogel».

Bilder: Martin Preisser

Freie Kunst im Vogelkäfig

Seit zwei Jahren ist die beliebte Adlerwarte auf dem Pfänder geschlossen. Jetzt hat sich Kunst in die achtzehn ehemaligen Volieren eingemischt. Die Aktion «Hor(s)t der Kunst» vereint Kunschtchaffende aus den vier Bodensee-Anrainerstaaten. Die Ostschweiz ist dreimal vertreten.

MARTIN PREISSER

PFÄNDER. «Pechvogel» heisst die Arbeit von Carmen Casty. Die Künstlerin hat drei Tage lang Lack auf einen ausgestopften Bussard tropfen lassen. Ob das Ende der bekannten Vogelwarte für die Vögel Glück oder Pech bedeutete, wir wissen es nicht. Nicht mehr artgerecht sei die Adlerwarte gewesen, hiess es behördlicherseits. Artgerecht ist die Anlage mit dem phantastischen Blick auf den riesigen Wasserspiegel Bodensee jetzt geworden: Kunst hat sich in die seit zwei Jahren leerstehenden Volieren eingemischt.

«Ganz schnell, ganz spontan und unkompliziert», sagt der Vorarlberger Kunstorganisator Gregor Koller vom Verein Kunstpunkt. Das Projekt der freien Kunst am Pfänder, der «Hor(s)t

der Kunst» soll die nächsten fünf Jahre weitergehen, dann wird die jetzige Anlage vielleicht wieder eine Wiese.

Interesse, nächstes Jahr auf das spezielle Projekt am Ausichtsblick aufzuspringen, hat bereits das Kunsthhaus Bregenz bekundet. «Die Volieren haben sich in kürzester Zeit gefüllt», freut sich Koller, der viele Kunschtchaffende erst über die Idee kennenlernte. Viele Künstlerinnen und Künstler, die er kannte, hätten ihm weitere zum Mitmachen empfohlen.

Ostschweizer Kunst entdeckt

So hat Gregor Koller auch drei Ostschweizer Kunschtchaffende erstmals getroffen und spricht jetzt mit Begeisterung über Andrea Vogel und Jan Kaeser aus St. Gallen oder den frischgebakkenen und auch international

bekanntesten Thurgauer Kulturpreisträger Christoph Rütimann.

Der hat gleich mit Elan extra eine Arbeit für die Adlerwarte realisiert. Ausgehend von seinen Kameras, die er weltweit über Geländer sausen liess, filmt der Künstler eine Berg- und eine Talfahrt der Pfänderbahn. Die Kameras für diese faszinierenden Videos hat er auf dem Seil der Bahn mit neuester Technik anbringen lassen. Die beiden Videos im ehemaligen Gehege des Schreiadlers laufen präzise synchron, so dass man also zeitgleich eine Bahn in der Tal- und in der Bergstation ankommen sieht.

Andrea Vogel, ihr Name ist Programm, hat ein iPhone ins ehemalige Tickethäuschen «eingesperrt», auf dem sie Vögel pfeifend imitiert. Der «eingeschlossene» Vogel habe schon bei so

manchem Besucher die beabsichtigte Reaktion ausgelöst, erzählt Gregor Koller schmunzelnd, nämlich ihn freizulassen.

Flugbahnen angedeutet

Die rund zwanzig künstlerischen Positionen, die in der Qualität bisweilen aber schwanken, thematisieren natürlich des öfters das Thema Vögel, das Thema der Gefangenschaft und des Ausbruchs im konkreten wie im übertragenen Sinne. Eine feinsinnige Arbeit hat da Beate Frommelt beigesteuert. Im ehemaligen Geiergehege lässt sie strahlenförmige rote Fäden von den Ästen im Käfig quasi nach draussen laufen, wie fein angedeutete Flugbahnen, die man ganz direkt, aber auch ganz poetisch lesen kann.

Sinnlich, erotisch, auch ein wenig morbide wird es in einem

Latex-Kabinett samt ausgestopftem Raben. Eingerichtet hat diese Voliere Carmen Pfanner.

Der Eintritt zum «Hor(s)t der Kunst» ist bewusst frei. «Der Zugang zu Kunst soll niederschwellig sein», sagt Organisator Gregor Koller, der selbst einen Käfig als Art Gedenkstätte für seinen verstorbenen Vater eingerichtet hat.

Reserviert für Bedeutsamkeit

Eine für ihn typische Arbeit hat Jan Kaeser aus St. Gallen beige-steuert, nicht für die Volieren, sondern für die verlassene Zuschauertribüne, auf der früher die Vogelliebhaber Platz nahmen. Für jede Ausstellungswoche «besetzt» der Künstler vier Plätze, reserviert sie für Begriffe. Insgesamt dreissig kleine grüne Täfelchen, sehr präzise angeschraubt, wollen «mit der Abwesenheit kooperieren», sagt Jan

Kaeser. «Die Bedeutsamkeit reserviert sich einen Platz neben der Bedeutungslosigkeit.» Da gibt es dann etwa einen Platz reserviert für die Belanglosigkeit oder die Leere, die Weitsicht oder eben die Bedeutsamkeit.

Wie Jan Kaeser die leeren Zuschauerreihen durch Kunst wieder in einen anderen Kontext stellt, so wertet auch die ganze Aktion «Hor(s)t der Kunst» eine leerstehende Anlage auf ganz besondere Art und Weise auf. Ein Ausflug dorthin? Ein lohnendes Sommervergnügen, auch bei nicht ganz perfekter Fernsicht. Selbst Christoph Rütimann hat schliesslich seine Pfänderbahn-Videos bei Schlechtwetter aufgenommen.

Bis 31. August. Bei gutem Wetter täglich von 10.30 bis 15 Uhr geöffnet (Eintritt frei).

Vaterland Mittwoch 27. Juli 2016 S. 9